

## Vom Durchhalten der Jugend.

Von

Schulrat Nadomski (Cunnersdorf).

Mit Recht wird von uns verlangt, wirtschaftlich durchzuhalten bis zum siegreichen Ende des Krieges. Wir müssen die Entbehrungen tragen und wollen es auch gern tun, weil wir wissen, daß nicht mehr vorhanden ist und daher auch nicht gegeben werden kann. Jedenfalls ist es soviel, daß wir einigermaßen bestehen können. Hoffentlich kommt in nicht zu fernher Zeit der heißersehnte Friede und damit eine bessere Zeit.

Vedenklicher als die wirtschaftliche ist die moralische Seite der Sache. Die Volksmünd teilt die Leute jetzt in zwei Klassen: in solche, welche die gesetzlichen Verordnungen über die Kriegswirtschaft übertreten, aber so schlau sind, sich nicht erwischt zu lassen, und in Narren, die dies nicht tun. Jedenfalls behaupten ernsthafte Männer und Frauen, daß es nur wenig Menschen gibt, welche gegen die vielen ergangenen Bestimmungen niemals verstoßen. Trifft dies zu, so ist die Volksmoral gefährdet. Gelangen besonders die unteren Volksschichten erst auf den Standpunkt, daß sie das Rechtsgefühl zurückdrängen und sich darüber hinwegsetzen, so ist der Weg zu weiteren Gesetzesübertretungen geebnet. Leider bestätigt auch die Erfahrung, daß die Kriminalität an Umfang furchtbar zugenommen hat. Fast nichts mehr ist heute sicher. Selbst die mit Recht gerühmte Zuverlässigkeit der Post- und Bahnsendungen besteht nicht mehr. Es wird einer schweren und umfangreichen Arbeit des Staates, der Kirche und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft bedürfen, um die alte Moral wieder aufzurichten. Erreicht muß dies aber werden, sonst helfen uns alle Siege und alle sonstigen Erfolge nichts.

Am traurigsten ist es um die Jugend bestellt. Schon vor dem Kriege wurde über die Zunahme der Straffälle bei Jugendlichen geklagt; jetzt sind sie ~~in~~ Ungemessene gestiegen.

Ehe man zur Anwendung von Besserungsmitteln schreitet, muß man die Quellen der einzelnen Uebel kennen lernen, um sie nach Tunslichkeit zu verstopfen.

Ein Teil der Verfehlungen hängt unzweifelhaft mit der Lebensmittelnot zusammen und wird nach Beseitigung derselben hoffentlich auch verschwinden. Doch das sind die leichtesten Fälle. Die schwereren Delikte haben tieferen Grund. Der starke Arm des Vaters, seine Autorität und sein Machtwort fehlen. Die Mutter ist von der Sorge um den kämpfenden, verwundeten oder gefallen Mann so mitgenommen, daß sie sich nicht hinreichend um die Erziehung der Kinder kümmert. Die vielen Greuel und Grausamkeiten des Krieges erhitzen die Phantasie der Kinder und leiten sie irre. Erzählungen Erwachsener über verwegene und gelungene Hantereien und sonstige gerissene Gesetzesübertretungen reizen die Jugend zu ähnlichen „Heldentaten“. Der übermäßige Verdienst verleitet sie zu Ausschweifungen und sonstigen Ausschreitungen.

Zur Bekämpfung dieser Uebel müßten sich alle, welche für das sittliche Gedeihen des Volkes verantwortlich sind, d. h. Elternhaus, Kirche, Schule, die ganze bürgerliche Gesellschaft und besonders der Staat zu einer noch intensiveren Arbeit als bis jetzt zusammenschließen. Die Eltern und, wo die Väter fehlen, die Mütter allein, müssen jetzt ihre Kinder mit doppelter Sorgfalt zu Gottesfurcht, Gehorsam, Rechtschaffenheit, Fleiß, regelmäßigem Schul- und Kirchenbesuch und zur Achtung fremden Eigentums anhalten, sie nicht umherirren lassen, sondern in der schulfreien Zeit in die Kinderhorte schicken und im übrigen zu Hause beaufsichtigen und nützlich beschäftigen, die Sonn- und Feiertage mit ihnen zusammen verleben, Spaziergänge und Besuche gemeinsam machen, den Besuch verderblicher Schaustellungen in Kinos und dergleichen restlos verhindern und die Kinder auch tunlichst nach der Schulentlassung weiter unter eigenem Einfluß behalten und für die arbeitsfreie Zeit guten Jugendvereinigungen zuführen. Die Kirche hat das Elternhaus in allen diesen Bestrebungen kräftigst zu unterstützen, eine für alle Jugendlichen hinreichende Zahl von passenden Vereinen zu begründen, den Mitgliefern immer wieder kurz aber eindringlich ins Gewissen